

universität innsbruck



## Raus aus der Schule – das Potential außerschulischer Lernorte für den Unterricht

Gegründet im Jahr 1669, ist die Universität Innsbruck heute mit mehr als 28.000 Studierenden und über 4.500 Mitarbeitenden die größte und wichtigste Forschungs- und Bildungseinrichtung in Westösterreich. **Alle weiteren Informationen finden Sie im Internet unter: [www.uibk.ac.at](http://www.uibk.ac.at).**



*„Bildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und die Verbesserung der Fähigkeit der Menschen, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen.“*

Agenda 21, Kapitel 36



*Wie wirkt Schule am Bauernhof?  
Warum macht es Sinn „nicht in der Schule“ zu lernen?  
Welche Perspektiven bietet der Grundsatzterlass Umweltbildung?*







Schülervorstellungen zur  
Landwirtschaft im Kontext einer  
Bildung für nachhaltige  
Entwicklung  
(Hamann S, 2004)



Der Besuch eines Bauernhofes wird von Volksschulkindern (n= 944) selbst als wichtigste Informationsquelle für Wissen über Landwirtschaft beschrieben.

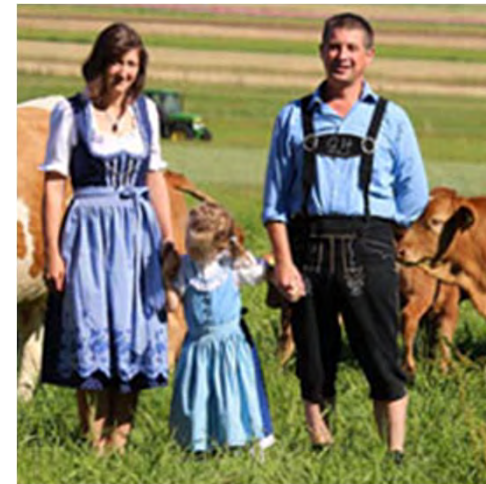
-58,7% geben an, dass sie ihr Wissen „durch einen Besuch“ erworben haben.

-52,83 % stützen sich auf Informationen durch die Eltern

- 24,02% geben an, dieses Wissen in der Schule gelernt zu haben.



Kinder, die mindestens einmal auf einem Bauernhof waren, können signifikant häufiger Aufgaben des Bauern beschreiben, als solche, die noch nie auf einem Bauernhof waren.





Wenn Landwirtschaft in der Wohnumgebung oder durch Besuche auf dem Bauernhof im Leben der Kinder präsent ist, ...

...können die Kinder eher *Aufgaben* des Landwirts *angeben* oder beschreiben, weshalb Bauern überhaupt gebraucht werden.

...wissen sie eher, dass *nicht* alle Bauern Felder und Tiere haben.

...wissen sie eher, dass Landwirte aus *wirtschaftlichen* Gründen Felder bewirtschaften und Tiere halten.



...wissen sie eher, dass Kühe heute mit einer Maschine gemolken werden.

...sind sie *eher nicht der Ansicht*, der Bauer baut Pflanzen an, damit es auf den Feldern schön und gepflegt aussieht.

...setzen sie das *Vorhandensein einer Familie* auf dem Bauernhof voraus und verneinen die industrielle Landwirtschaft.

...können sie eher tierische und pflanzliche Nahrungsmittel benennen.





*„Weil auf dem Land ist es auch schön. Wenn man jetzt zum Beispiel mit dem Flugzeug über die Felder fliegt, dann sieht man schon, dass es schön ist. Sonst wäre ja alles grau und nicht so und voller Auspuff. Das täte mir nicht so gefallen.“*





„Aus ökologischer Sicht wird festgestellt, dass von einer Mehrheit der nicht Landwirtschaft betreibenden Bevölkerung Agrarlandschaften stark romantisierend betrachtet werden und dass bei der Stadtbevölkerung ein Leitbild der Agrarlandschaften mit großer Vielfalt vorherrschen“. (Knauer, 1991, S. 121)



Kinder, die noch nie auf einem Bauernhof waren, stimmten der Aussage: „*Der Bauer baut Pflanzen an, damit es auf den Feldern schön und gepflegt aussieht*“ eher zu.





70,5% der Kinder gaben an, die Bauern würden die Umwelt schützen.

45,5 % sind der Meinung, dass für Bauern eine heile Umwelt wichtiger sei, als für andere Menschen.

Nur 3,9% aller Kinder bejahte die Aussage „Bauern *schaden unserer Umwelt*“,





Viele Kinder konnten keine richtige Einschätzung einzelner landwirtschaftlicher Tätigkeiten im Blick auf den Nutzen oder Schaden für die Umwelt geben.

Insgesamt werden Landwirte, ohne dass jedoch eine Begründung gegeben werden kann, eher als Umweltschützer eingeschätzt, wobei fast die Hälfte der Kinder auch der Meinung ist, dass für Landwirte eine heile Umwelt wichtiger ist, als für andere Menschen.







Andererseits bescheinigen fast ebenso viele Kinder im Verlauf der Interviews nach eigenen Überlegungen der Landwirtschaft umweltschädigende Auswirkungen (*Spritzen*).





Die Kinder sind überzeugt dass es Bauernhöfe braucht:

*„Manche Dinge bekommen wir nur vom Bauernhof und nirgendwo anders her.“*

*„Dann wären wir eigentlich alle tot, weil wir brauchen ja Fleisch und was Gesundes. Dann wären wir einfach gestorben.“*

*„Weil die Tiere sonst im Tierheim wären und da werden sie schlecht behandelt, da sind sie im Käfig.“*



Das Interesse der Schülerinnen und Schüler an landwirtschaftlichen Themen schätzen die Lehrkräfte (n54) mindestens als mäßig, teilweise sogar als groß oder sehr groß.

Kein Lehrer oder keine Lehrerin gab an, die Kinder hätten geringes oder kein Interesse an der Thematik.



Lernen in außerschulischen Lernorten zeigen nachweislich

-positive Effekte auf den Wissenserwerb

-Naturbezogene Lernerfahrungen werden als motivierend und Interessen fördernd wahrgenommen

-Es zeigen sich positive aber auch keine Effekt auf die Umwelteinstellung und die Bereitschaft umweltbewusst zu handeln





Lernen in außerschulischen Lernorten zeigen

-Weniger leistungsfähige Schüler und Schülerinnen können durch außerschulisches Lernen mitunter besser gefördert werden

-Die inhaltliche Wirkung entspricht NICHT immer den Intentionen, die die Gestalter mit ihrem Lernort verbinden



Die Lernwirksamkeit außerschulischen Unterrichts hängt von der didaktischen Gestaltung ab:

- Außerschulischer Unterricht soll eine *bedeutungsvolle Erfahrung* vermitteln, die im Klassenzimmer nicht möglich wäre
- Interaktionen und Lernprozesse sollen durch ein “*mittlere Neuartigkeit*” gekennzeichnet sein (Wiederholungen erzielen höhere Lernerfolge)
- *Integration* in den “normalen” Unterricht



*Grundsatz erlass Umweltbildung für eine nachhaltige Entwicklung:*  
(Bundesministerium für Bildung und Frauen, 2014)

Aktivitäten der Umweltbildung an den Schulen sollen:

- für die Anliegen und Erfordernisse des Natur-, Tier- und Umweltschutzes sensibilisieren und im Besonderen die persönliche Verantwortung sowie die Möglichkeit ihr im Alltag gerecht werden zu können, bewusst machen



- Die komplexen Zusammenhänge und Wirkmechanismen unserer Umwelt sowie die Verflechtung ökologischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Einflüsse, Bedürfnisse und Interessen untersuchen
- Interdisziplinär und kooperativ vorgehen und dabei sowohl naturwissenschaftliche als auch sozialwissenschaftlich und geisteswissenschaftliche Sichtweisen berücksichtigen (s.2)



Das Lernen in der Umweltbildung soll in gleicher Weise kognitiv aktivierend, emotional ansprechend und zum selbsttätigen Handeln herausfordern.

Anzustreben sind Lernsettings, die geeignet sind, das Interesse der Schülerinnen und Schüler am jeweils umweltrelevanten Thema zu wecken, einen Bezug zum lernenden her zu stellen und deren Wissen und Erfahrungen in den Lernprozess mit einbeziehen (S.3).





Assoz. Prof.Dr. Suzanne Kapelari

Institut für Fachdidaktik  
Bereich Didaktik der Naturwissenschaften

[Suzanne.Kapelari@uibk.ac.at](mailto:Suzanne.Kapelari@uibk.ac.at)



**Danke für ihre Aufmerksamkeit**

